Immer wieder das besondere erste Mal

Marion Blome hat das Gymnasium aufgebaut – nach 16 Jahren in den Ruhestand

Schloß Holte-Stukenbrock (WB). Marion Blome (63) geht Ende des Monats in den Ruhestand. Unter ihrer Leitung haben Pioniere im Jahr 2000 das Gymnasium Schloß Holte-Stukenbrock aufgebaut. Ihr Credo: Mehrheitsfähige Projekte entwickelt man am besten nach dem Weg durch alle Mitwirkungsgremien nach dem bewährten Prinzip »Partizipation« und nicht »top down«, also von oben herab. Marion Blome hat im Gespräch mit WESTFALEN-BLATT-Redakteurin Monika Schönfeld Bilanz gezogen.

Letzter Englischunterricht mit Marion Blome in der Klasse 6d: Mit U-Bahn-Fahrplan, Flagge und 3-D-Modell der Tower-Bridge. Foto: Monika Schönfeld

? Dieses Gymnasium ist Ihr Traumschiff. Warum?

Marion Blome: Eine Schule nach eigenen Vorstellungen zu gestalten ist eine einmalige Chance. Ich habe meine Erfahrungen aus 22 Jahren an Gymnasium und Gesamtschule bündeln können. Ich habe Carl Rogers »Lernen in Freiheit« verschlungen und versucht, hier eine Atmosphäre von Vertrauen und Freiheit zu schaffen. Der erste Jahrgang hat mit Albert Einstein begonnen: »Die Neugier des Forschens ist eine zarte Pflanze, die neben dem Ansporn vor allem der Freiheit bedarf.« Dieses Motto habe ich beim Abitur des ersten Jahrgangs noch mal ausgepackt.

? Sie haben das Schiff schon auf Kurs gebracht, als es noch in der Werft war. Welches sind die schönsten, welches die schmerzlichsten Erinnerungen, die Sie mitnehmen?

Marion Blome: Es gibt sehr viele, sehr schöne Erinnerungen, immer wieder das besondere erste Mal, die Übergabe der Abiturzeugnisse, die Einschulung der neuen Fünfer, die Konzerte, Theateraufführungen, Ausstellungen und die vielen anderen Schulveranstaltungen. Schmerzlich sind die Erinnerungen an die Kollegen, die wir krankheitsbedingt verloren haben und ganz besonders schmerzlich waren die Erinnerungen an die drei Schüler, die durch tragische Unfälle gestorben sind. Schmerzlich war auch das Ausscheiden meines wichtigsten Partners zu Beginn: Thomas Fischer. Mit ihm als langjährigem Freund zusammen wollte ich diese neue Schule gestalten. Durch seine Krankheit bedingt, hatten wir dazu nur wenig Zeit. Der von ihm im Jahr 2000 initiierte Schwerpunkt Neue Medien ist immer wichtiger geworden.

? Lange wurde um die Aula gerungen. Was gab den Ausschlag?

Marion Blome: Zwei Sachen: Erstens: Ein Gymnasium mit vielen jungen Talenten braucht eine Bühne. Denn das hohe Niveau der Veranstaltungen, die wir mit unendlich viel Improvisationstalent dennoch im Forum auf die Beine gestellt haben, wäre auf Dauer nicht durchhaltbar gewesen. Zweitens: Glück ist Geschick: Das neue Schulgesetz für G8 forderte auf der Basis der Jugendschutz-Vorschriften eine einstündige Mittagspause nach der sechsten Stunde. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, den Kindern, die bis 15.45 Uhr in der Schule sind, ein warmes Mittagessen anzubieten.

? Der damals vorgeschlagene Namen für die Aula, Schwarzbau, fand in der Schulgemeinde keinen Anklang. Warum nicht?

Marion Blome: Ich habe die Diskussion um diesen Namen genauso wenig verstanden wie die Idee des Fußballgymnasiums vor dem Schulstart im Sommer 2000, als es noch kein Schulprogramm gab. Der Name war für mich nicht wichtig, nur die Tatsache, dass wir endlich eine Aula hatten und sie uns nicht nur während der Unterrichtszeit zur Verfügung steht, sondern auch für die vielen Veranstaltungen, in denen die Kinder und Jugendlichen ihre Begabungen ausprobieren können. Denn nicht nur der musisch-künstlerische und der Bereich Darstellen und Gestalten sind immens wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung, sondern auch der gesellschaftswissenschaftliche und der MINT-Bereich mit Wettbewerben und naturwissenschaftlichen Abenden. Sie präsentieren uns immer wieder vielseitige Talente und neue junge Stars. Und dafür ist eine Bühne als Teil des Gymnasiums unerlässlich!

»Das Logo der ineinandergreifenden Hände hat Tanja Ehlebracht mit mir nach dem Besuch der Expo 2000 entwickelt.«

? Es gab Forderungen von außerhalb der Schule, das Gymnasium brauche einen Namen, es brauche einen Schwerpunkt. Das haben Sie immer abgewendet. Warum?

Marion Blome: Zur ersten Frage: Ich habe diese Diskussion um den Namen nicht abgewendet, es gab einfach Wichtigeres für die Kinder und Jugendlichen zu tun. Die Schule musste ja erst mal entstehen und ein eigenes Profil entwickeln, mit dem sich idealerweise alle am Schulleben identifizieren. Und das ist ein sehr zeitaufwändiger intensiver Entwicklungsprozess. Schön fand ich die Aussage unseres Schülersprechers Alexander Fink, der sich anlässlich unseres zehnjährigen Bestehens mit dem Thema Schulnamen auseinandersetzte. Er kam zu dem Schluss, dass unser Name für ihn so etwas wie »Nach Hause kommen« bedeutet. Zur zweiten Frage: Ein einseitiger Schwerpunkt macht bei einem einzigen Gymnasium im Ort keinen Sinn, weil Angebote für alle Begabungsrichtungen und Talente wichtig sind, wenn man eine wohnortnahe Beschulung mit kurzen Schulwegen möchte. Denn: Schulweg ist Lebensqualität.

? In die Gründungsphase fielen schulpolitische Änderungen. Was war zu tun?

Marion Blome: Wir steckten im Aufbau unseres G9-Gymnasiums, für das wir ab 2005 die G8-Überholspur bauen durften, seitdem hat unser Kollegium ständig neue Lehrpläne für die Sekundarstufen I und II eingeführt und evaluiert, zeitweise beides parallel. Das sehr anspruchsvolle Umdenken auf Kompetenzorientierung hat jedem Lehrer ständig neue Entscheidungen abverlangt. Dann folgten drei Jahre lang als gemeinsame Kraftanstrengung unseres Kollegiums zwei Ausbildungsjahrgänge für das gemeinsame Doppelabitur 2013. Danach kam sofort die Qualitätsanalyse, dann die Optimierung von G8 nach diversen Runden Tischen mit neuer Stundentafel und seit 2015 die große Herausforderung der Integration neu zugewanderter Kinder.

? War der erste Abiturjahrgang 2009 etwas Besonderes?

Marion Blome: Alle Pioniere waren beflügelt von dem Gründungsimpetus, etwas Neues und Besonderes gemeinsam zu erleben und zu gestalten. Im Sinne unseres Logos waren wir Verbündete mit einer gemeinsamen Verantwortung für dieses neue Gymnasium, das richtig gut werden sollte. Dass das so war, bestätigen mir auch unsere Ehemaligen, für die diese Schulzeit einfach etwas Besonderes war, in Einzelfällen sogar schöner als das Studium.

Bei der Einweihung im Januar 2001: (von links) Marion Blome, Bürgermeister Hubert Erichlandwehr, Schuldezernent Dr. Egon Gindele, Schulministerin Gabriele Behler, Stellvertreter Thomas Fischer.

? 2013 stellte alle Gymnasien vor die Herausforderung des Doppel-Abitur-Jahrgangs. Wie beurteilen Sie im Rückblick G8, das Abitur nach acht Jahren?

Marion Blome: Ich habe G8 nicht gewollt, sondern ein parteienübergreifendes Bündnis, das heute wieder für G9 votiert. Schulleitung und Lehrer haben die Vorschriften in der Verantwortung für die Kinder möglichst schonend umgesetzt und immer wieder optimiert. Wir haben bewiesen, dass wir G8 und G9 können, auch G10, wenn ein Schüler wiederholt. Nur G7 sollte den Mächtigen dieser Welt vorbehalten bleiben, damit unsere Abiturienten wenigstens zeitnah im Studium oder im Beruf volljährig werden.

»Manchmal ist es so: Humor ist der Knopf, der verhindert, dass einem der Kragen platzt.«

? Ist der Stellvertreter der Leitung immer die andere Waagschale, um Schwerpunkte im Gleichgewicht zu halten?

Marion Blome: Als überzeugte Teamplayerin sehe ich den Dualismus der Waagschale nicht. Ein optimales Schulleitungsteam sollte möglichst unterschiedliche Talente haben und viele verschiedene Aufgabenbereiche abdecken. Ich hatte das große Glück, dass mein erster Partner Thomas Fischer und ich schon beim Start ein gutes Team waren und sowohl Erhard Seifert und Michael Kößmeier und ich gute Teams werden konnten. Darüber hinaus gab es natürlich unsere Kolleginnen und Kollegen mit vielen neuen Ideen und Förderer und außerschulische Partner, die uns beflügelt und die Vielfalt unserer Schule mitgestaltet haben.

? Würden Sie das Gymnasium gern als internationale Schule sehen?

Marion Blome: Ja, der Blick über den Tellerrand war mir immer sehr wichtig. In Heepen habe ich den Schüleraustausch mit Israel mitinitiiert, mit Namibia in Quelle. Darum haben wir hier so früh wie möglich das Austauschprogramm mit Frankreich gestartet, dazu kam der Austausch mit Polen, mit England hatten wir bisher kein Glück. Nach Abschluss des Schulaufbaus und vor dem Hintergrund des großen Interesses am Fach Spanisch haben wir uns dann seit 2010 für die Partnerschaft mit dem Straßenkinderprojekt Generación in Lima engagiert. Diese Bildungspartnerschaft birgt noch großes Entwicklungspotenzial, genauso wie die mit Stalag und Haus Neuland.

? Welche Rolle spielen die Eltern, welche der Förderverein für eine Schule?

Marion Blome: Ohne die Mitarbeit und Unterstützung der Eltern funktioniert Schule überhaupt nicht, nicht für die Schüler und nicht für die Lehrer, die mit den Eltern an einem Strang ziehen müssen, um Kinder erfolgreich zu erziehen. In Afrika sagt man: Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen! Von Anfang an hatten wir glücklicherweise sehr engagierte Eltern, die die Schule mit zu dem gemacht haben, was sie heute ist: ein modernes Gymnasium, in dem die Schüler mit Freude lernen und gute Abschlüsse erzielen.

? Eine neunte Klasse besucht die Bundeskanzlerin, Schüler schicken einen Mini-Computer ins Weltall, zwei Anne-Frank-Ausstellungen schaffen enormes Renommee, freischaffende Künstler in der Schule, Schüler treffen den Bundespräsidenten: Warum sind solche Begegnungen wichtig?

Marion Blome: Lob ist immer wichtig und Lob von Prominenten, die alle auf ihre Weise Vorbilder sind, noch einmal ganz besonders. Durch dieses zusätzliche öffentliche Lob erhalten Schüler und Lehrer nicht nur in der Schule, sondern auch von außerhalb eine zusätzliche Wertschätzung für das, was ihnen wichtig ist. Das wiederum motiviert sie alle zu neuen Ideen und weiteren Leistungen, wie zuletzt der Dank von Schulministerin Sylvia Löhrmann zum Thema Erinnerungskultur.

Abschied und Nachfolge

Marion Blome wird am Donnerstag, 26. Januar, ab 11 Uhr in der Aula des Gymnasiums verabschiedet. Im Foyer der Aula gibt es ab 10.30 Uhr einen kleinen Empfang.

Über die Nachfolge entscheidet die Bezirksregierung. Es gibt einen Bewerber, Dr. Michael Kößmeier. Er stellt sich am Montag im nicht-öffentlichen Teil den Mitgliedern des städtischen Schulausschusses vor. Kößmeier ist seit 2012 Marion Blomes Stellvertreter. Der 46-Jährige unterrichtet seit 2006 am Gymnasium Biologie und Chemie.

? Die Schullandschaft hat sich verändert. Ihnen ist es wichtig, dass die Anmeldungen zu Gymnasium und Gesamtschule zeitgleich stattfinden. Dieses Jahr wird es erstmals so kommen. Warum ist das wichtig?

Marion Blome: Ich habe seit Gründung der Gesamtschule für einen gemeinsamen Anmeldetermin geworben, weil es in dem neuen Zweisäulenmodell nur noch zwei weiterführende Schulen in Schloß Holte-Stukenbrock gibt und wir damit im Sinne einer wohnortnahen Beschulung den Kindern aus zehn Grundschulklassen in diesen zwei weiterführenden Schulen einen Platz anbieten sollten.

? Warum hören Sie jetzt auf?

Marion Blome: Um mehr Zeit zu haben für die Familie, für Freunde, Reisen, Sport, Bewegung und natürlich, um das Ruder des Traumschiffs an die nächste Generation und Jüngere zu übergeben.

Zur Person

Marion Blome wurde 1953 geboren und hat am Gymnasium Oerlinghausen 1972 das Abitur gemacht. Sie hat in Münster Englisch und Erdkunde auf Lehramt für die Sekundarstufe II studiert.

1977 wurde ihr Sohn geboren, ein Jahr später machte sie das erste Staatsexamen. Mit dem Kinderwagen habe sie die Schulen abgeklappert und gefragt, ob sie Vertretungslehrer brauchen. Die Schulen brauchten: Erst arbeitete sie an der Realschule Lage, dann am Gymnasium Heepen, wo sie von 1978 bis 1980 ihr Referendariat gemacht hat und elf Jahre als Lehrerin arbeitet. 1990 wechselte sie an die Gesamtschule Brackwede, eine Schule im Aufbau. Sie war Abteilungsleiterin für die Jahrgänge 5 bis 7, dann für die 8 bis 10 und fünf Jahre lang für die Oberstufe. Bevor sie sich als Schulleiterin für das zu gründende Gymnasium Schloß Holte-Stukenbrock beworben hat, hat sie mit Bürgermeister Hubert Erichlandwehr gesprochen. »Ich finde es wichtig, dass Schulleitung und Schulträger gut zusammenarbeiten können.« Seit 2012 ist Blome in der Westfälisch-Lippischen Direktorenvereinigung engagiert.